



Archäologie Baselland



# Jahresbericht 2023

Dokumentationen und Funde

## IMPRESSUM

Herausgeber: Archäologie Baselland, Liestal  
Redaktion, Layout: Reto Marti  
Lektorat: Andreas Fischer  
Grafik: Tom – it's fair design! [www.tom-ifd.ch](http://www.tom-ifd.ch)  
Druckversion: Gremper AG, Pratteln  
Bezugsquelle: Archäologie Baselland, Amtshausgasse 7, CH-4410 Liestal  
oder als Download: [www.archaeologie.bl.ch](http://www.archaeologie.bl.ch)



© 2024 Archäologie Baselland; Bildungs-, Kultur- und Sportdirektion des Kantons Basel-Landschaft

Abbildungsnachweis: sämtliche Fotografien, Zeichnungen und Pläne stammen, wo nicht anders vermerkt, aus dem Archiv der Archäologie Baselland.



# Inhalt

Jahresrückblick	4
Fundstellen und Schutzzonen	12
Verluste und Verzichte	24
Grabungen und Bauuntersuchungen	32
Fundabteilung	110
Konservierungslabor	140
Archäologische Stätten	148
Dokumentation und Archiv	164
Auswertung und Vermittlung	176
Zeittabelle	208



Oberwil, Im Nell.  
Das alchemistische  
Amulett, Vorder- und  
Rückseite. Durchmes-  
ser fünf Zentimeter.

## Ein alchemistisches Placebo-Amulett aus Oberwil

Der Späher Marcus Mohler sucht unter anderem die Felder und Wälder um Oberwil ab. Neben modernen «Schätzen» – zum Beispiel einer Sammlung von 201 Schweizer Bundesmünzen, ergänzt durch einige Silbermedaillen und Sonderprägungen, wohl aussortiertes Diebesgut – kamen über die Jahre auch viele archäologisch relevante Objekte zusammen. Ein besonderer Fund ist eine auf den ersten Blick unansehnliche gegossene Metallscheibe von fünf Zentimetern Durchmesser und einem Gewicht von 20,11 Gramm, die er 2019 auf einer bewaldeten Anhöhe im Nell am östlichen Talrand entdeckte: eine magische Medaille!

Leider verhindert die schlechte Erhaltung eine vollständige Lesung. Stellen wir jedoch ein gut erhaltenes Exemplar daneben, lässt sich Einiges erkennen. In die Zwickel des Achtsterns beziehungsweise Oktogramms der Vorderseite sind astronomische Zeichen eingesetzt, die auch Metallen entsprechen: die sieben Planetenmetalle, ergänzt durch einen Stern. In der Umschrift sind Teile der Beischriften erhalten: SOL, SAT, IUPI und MERC. Nur einzelne der in die dreieckigen

Felder des Oktogramms eingesetzten Buchstaben des Wortes TETRAGRAMMATON sind lesbar: griechisch für «vier Buchstaben», also die Umschreibung des hebräischen Gottesnamens YHWH, der nicht ausgesprochen werden darf. Das Zentrum ist leider zerstört; man erkennt Blätter einer Blüte, wohl einer Rose, ein Symbol für

Die Fundstelle im bewaldeten Hang gegenüber dem Ortskern von Oberwil.



Ein gut erhaltenes  
Vergleichsstück aus  
dem Historischen  
Museum Basel  
(Inv. 1943.3399.)

Christus. Das Vergleichsstück trägt in der Mitte das so genannte Salomonsiegel.

Die Rückseite trägt Reste der Umschrift SIG[...]  
SALO[M]ONIS – Zeichen oder Siegel des [Königs]  
Salomon? Im Kreis von 16 alchemistisch-astrolo-  
gischen Zeichen ist eine Standlinie und rechts ein

Stern zu erkennen. Unser Stück trug im Zentrum wohl eine figürliche Darstellung und nicht das ge-  
läufigere Pentagramm mit weiteren Symbolen.

Diese Medaillen waren Amulette, denen man magische Kräfte zuschrieb. Sie sollten ihren Trägern Glück bringen und sie vor Unheil, Krankheit, Gift oder Pest bewahren. Sie sollten aus den sieben Planetenmetallen bestehen, die auf der Vorderseite abgebildet sind. Die Zauberwirkung erhielten sie auch durch die alchemistischen Inschriften und Symbole. Die Alchemie, Vorgängerin der modernen Chemie, vereinte Aspekte der Naturwissenschaft mit denen des Glaubens und des Aberglaubens. Amulette tragen daher oft eine Mischung aus lateinischen, griechischen und hebräischen Inschriften und Formeln, kombiniert mit alchemistischen und astrologischen Symbolen. So trägt das Vergleichsstück neben verschiedenen Gottesnamen die beiden Anagramme AGLA (hebräisch: *atha gibbor leolam adonai*, allmächtig bist du in Ewigkeit, o Herr) und ANANISAPTA (lateinischer Segen: *antidoton Nazareni auferat necem intoxicationis sanctificet alimenta pocula Trinitas Alma,*





das Gegengift des Nazareners nehme den Vergiftungstod hinweg, die holde Dreifaltigkeit heilige Speise und Trank).

Ein Blick in die Literatur und die einschlägigen Internetforen zeigt, dass magische Medaillen dieser Art nicht nur in gelehrten Sammlungen erhalten geblieben sind, sondern ab und zu auch in Grabungen oder als Zufallsfunde entdeckt werden. Während die meisten exakt konstruiert sind, hat unser Oktogramm etwas zu schmale und zu hohe Arme und erinnert an ein Kreuz. Daher bilden sich zwischen dem quadratischen Innenfeld und den «Kreuzarmen» kleine Dreiecke. Zeitlich gehören die Scheiben in die Zeit um 1600 beziehungsweise ins 16./17. Jahrhundert. Allerdings ist mit späteren Nachgüssen zu rechnen.

Wie ausgeführt, müssten die Objekte aus einer komplexen und schwierig zu verarbeitenden Legierung der sieben Planetenmetalle bestehen. Die Analyse zeigt jedoch, dass unser Fund aus reinem Zinn gegossen ist. Auch zwei vergleichbare Medaillen im Historischen Museum Basel bestehen

nur aus Zinn... War die Nennung der sieben Planetenmetalle auf der Vorderseite bereits ausreichend? Gewährten die Medaillen den ehemaligen Besitzern dennoch den erhofften Schutz?

Laura Caspers und Rahel C. Ackermann,  
Inventar der Fundmünzen der Schweiz, Bern

Tabelle der alchemischen Symbole aus dem 17. Jahrhundert (Ausschnitt).

		Cakinare		Nota bene	NB
Jupiter		Colx		Nox	
Timo		Calx vive		Oleum	
		Calx corrupta		Præcipitare	
Mars		Caput mortuæ		Polus	
Jron		Cementore		Polus Latens	
		Cera		Purificare	
Sol		Christallum		Putreficare	
Goult		Cinis		Quinta Essentia	
		Cinreselwelloli		Realgar	
Venus		Cinalar		Regulus	
Copper		Coagulare		Retorta	
		Cohobatio		Sal coluine	
Mercury		Crocus Martis		Sal alkali	
Quicksilver		Crocus Vermis		Sal gemma	
		Es istum			
		Cruisbulum			
		Cucurbitum			